

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

III. Ueber die Komödie der Irrungen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123

III.

Ueber

die Komödie der Irrungen.

Bei keinem Shakespearschen Stücke läßt sich die Quelle, woraus er geschöpft hat, mit solcher Gewisheit angeben, als bei dem gegenwärtigen. Jeder Leser, dem Plautus nicht fremd ist, wird sie bald errathen haben; es sind nämlich die *Menächmen* dieses komischen Dichters, aus denen man hier den Hauptinhalt, vielerley Beschränkungen des Knotens, und eine Menge kleiner Nebenumstände wieder findet. Man glaube indeß nicht, daß dieß einen Beweis für Shakespeares klassische Gelehrsamkeit abgeben könne. Er kannte das Stück des Plautus, eben so, wie manche andre Werke des Alterthums, bloß aus einer Uebersetzung ins Englische, die schon im Jahre 1595 in Quart, von einem *W. W. den Jarmer* *) für William Warner

*) Essay, p. 63 -- Beym Hall und Holingshed geschieht einer artigen Komödie des Plautus Erwähnung, die schon im Jahre 1520. zu Greenwich vor dem König und der Königin gespielt seyn soll. Man hat auch diese für die *Menächmen* gehalten; und Niccoboni macht den Engländern ein großes Kompliment darüber, daß sie gleich beym Anfang ihrer Bühne so gute Stücke gehabt haben; allein, zum Unglück, nehmt Cavendish, in Wolsey's Leben, dieß Stück ein treffliches Lateinisches Zwischenspiel. Um eben diese Zeit, setzt Jarmer hinzu, wurde es auch Deutsch zu Nürnberg von dem berühmten Schuster Hans Sachs (er schreibt ihn *Hans Sach*) aufs Theater gebracht. Mit dieser Anekdote, die sich, der Himmel weiß wie, nach England hin ver-

hält, herausgegeben wurde. Diese Uebersetzung, die auch einige besonders bezeichnete Zusätze ihres Verfassers hat, soll in Prose, und für die damaligen Zeiten noch ganz erträglich seyn; doch machte sich Shakespeare nur die Haupthandlung derselben zu Nutze. Den Inhalt hat dieser alte Uebersetzer in Versen voran gesetzt; und Capell und Steevens glauben, daß der Schluß desselben:

Much pleasant error, ere they meete together.
Vielleicht den Titel des Shakespearschen Stücks
(*The Comedy of Errors*) veranlaßt habe. *)

Ueber die Aehnlichkeiten und Abweichungen der Menächmen und der Komödie der Irrungen hat die Genor **) eine umständliche Vergleichung angestellt, und in dieser Absicht eine Uebersetzung des

Ior, hat es seine Richtigkeit. Man findet in Hans Sachsens Gedichten (Nürnberg. Ausg. v. 1590. Andres Buch Th. 2. Bl. 19.) Ein Comedi Plauti mit X. Personen, heißt Monechmo, und hat V. Actus. Am Ende steht die Jahrzahl 1548. Vermuthlich bediente sich Hans Sachs der Uebersetzung der Menächmen von einem Albrecht von Eybe, welche ich der Ausgabe v. J. 1550 des Buchs, Schimpf und Ernst, bengedruckt finde, die aber vermuthlich schon vorher gedruckt war, ob man sie gleich bey der Ausgabe des gedachten Buchs von 1534 noch nicht antrifft. Denn einige Namen der Personen treffen in beyden überein, und von Eybe sagt ausdrücklich, er habe dieselben so umgetauft.

*) So sagt auch der Ehrenholz, oder Vorredner, in dem gedachten Stücke beym Hans Sachs:

„ in dieser Stadt

Sich zwischen ihn begeben hat

So wunderbar Irrung zu endt,

Weil man kein vor dem andern tendt.

**) Shakespeare illustrated. Vol. II. p. 219.

ganzen Plautinischen Stücks vorausgeschickt, welche sie aus dem Französischen des Gueuderville gemacht hat. Bey ihrer Kritik über das Shakespearsche Stück verfährt sie wieder eben so parthenisch, wie sonst, und man sieht auch hier den Geist der Tadelsucht und des Widerspruchs, der in dem ganzen Werke herrscht. Bey dem Englischen Dichter soll das alles Absicht und Kunst scheinen, was bey dem Römischen lauter Zufall zu seyn scheint. Freylich hat der erstere vielleicht in keinem seiner Schauspiele so viel Kunst gezeigt, als in dem gegenwärtigen, aber sie dünkt mir auch so meisterhaft angewandt zu seyn, daß es dadurch ein wahres Muster eines Intriguensstücks geworden ist. Die Grundlage hat allerdings viel Unwahrscheinlichkeit; aber das hat sie auch beyhm Plautus; und wie leicht lassen wir uns bis zu der Voraussetzung täuschen, daß solch ein Fall wohl wahr seyn, daß es wohl zwey so gar ähnliche, so leicht zu verwechselnde Brüder geben könne. Shakespeare treibt freylich diese Voraussetzung weiter, indem er den Fall verdoppelt, und den beyden Zwillingen zwey eben so ähnliche Zwillinge zu Bedienten giebt; allein ich denke, wir verzeihen es ihm gern, daß er so viel Leichtgläubigkeit und Täuschung von uns verlangt, so bald wir sehen, wie vortheilhaft er diesen Umstand zu nutzen, wie viel Belustigung für Zuschauer und Leser er aus demselben herauszuziehen weiß. Dazu kommt, daß die Fabel dieses Stückes, bey allen ihren Verwickelungen, nicht

die geringste Verworrenheit hat, daß alles auf die glücklichste Art mit einander verflochten, und so aus einander losgewickelt ist, wie man es selten in Schauspielen dieser Art antreffen wird, deren Verfasser so leicht ins Unzusammenhängende, Unnatürliche und Gewaltsame verfallen.

Dr. Warburton spricht in der Klafifikation der Shakespearschen Schauspiele, welche er seiner Ausgabe voraus geschickt hat, unserm Dichter die Irrungen ab, ohne einen Grund davon anzugeben, und behauptet mit der ihm gewöhnlichen Zuversichtlichkeit, sie seyen gewiß nicht von Shakespeare. Es war wohl, wie ein einsichtsvoller Kunstrichter *) vermuthet, die Verschiedenheit der Manier und das hie und da Tadelhafte der Diktion, was ihn zu diesem Urtheile bewog. Allein wie dieser Kunstrichter mit Recht sagt, „Shakespeare ist sich in seinen
 „verwandtesten Werken nie ganz ähnlich; die außerordentliche Fruchtbarkeit seines Kopfs hilft ihm
 „mehr, als irgend eine merkwürdige Delikatesse seines Geschmacks, den Abweg vermeiden, der
 „unter dem Worte Manier einen sehr bestimmten Tadel andeutet.“ Er zeigt gleich darauf aus Beispielen, wie wenig überhaupt den Kunstrichtern zu trauen sey, wenn sie, ohne irgend eine wichtige Autorität für sich zu haben, den Verfasser eines als

*) Schleswigische Literaturbriefe, B. I. S. 293 a. •
 Man findet daselbst S. 286 ff. die wichtigsten Situationen der Irrungen ausgezogen.

ten Drama bloß aus der Manier hervorsuchen wollen.

Wer übrigens nur einigermaßen mit der theatralischen Geschichte bekannt ist, der weiß wie oft die dramatischen Dichter aller Nationen sich die Hauptidee des Plautinischen Stücks zu Nutze gemacht, und Intriguenstücke darauf gegründet haben. *)

*) Der Verf. der angeführten Briefe erwähnt der Calandra des Bibiena, und eines Entwurfs vom ältern Riccoboni, L'Imposteur malgré lui, als ähnlicher Subjecte. Man findet von der erstern einen Auszug in Lessings theatral. Biblioth. 2 St. S. 241 ff. u. den letztern eben das. 4 St. S. 145.

Ende des vierten Bandes.

Die 2. Sitzung

am 2. März 1882

Der Vorsitzende: Herr Dr. ...
Der Schriftführer: Herr ...
Der Bericht über die ...
Der Bericht über die ...
Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...
Der Bericht über die ...
Der Bericht über die ...
Der Bericht über die ...
Der Bericht über die ...

Die 3. Sitzung

am 3. März 1882

Der Vorsitzende: Herr Dr. ...

Der Schriftführer: Herr ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

Der Bericht über die ...

